

Neuland entstand eine Grasnarbe, soweit nicht vorher schon sich Ruderalpflanzen angesiedelt hatten. Auf diesem Gelände erschien im Mai d. J. in großer Zahl ein Pilz, der einige Ähnlichkeit mit einem Champignon, *Psalliota pratensis* Schff., (Ricken, Blätterpilze Nr. 716) hatte. Ihm entsprachen die Farbe des Hutes, der Lamellen und Sporen etwa; ein Ring war auch vorhanden, und in der Nähe weidete ein Schäfer seine Herde. Es mußte also ein Schafchampignon sein. Als solcher ward er denn von den Leuten eifrig gesammelt und zu Hause in der Küche verwendet. Als ich den Pilz sah, erkannte ich sogleich die schwächliche Form eines solchen, den ich im Frühling stets auf Äckern bemerkt und für *Pholiota praecox* gehalten hatte. Allerdings schwankte ich bei einer neuen Untersuchung wieder, ob es nicht vielleicht *Ph. dura* sei. Auf *Ph. praecox* traf Rickens Beschreibung zu bis auf die Sporenmaße, die etwas weiter zu fassen wären. Auch die Beschreibung von *dura* paßte samt den Sporenmaßen; doch war die Erscheinungszeit (8 bis 9 dort) eine andere. Ich sandte zur Entscheidung ein Exemplar an die Schriftleitung, die für *praecox* entschied. Auch auf dem Pilzmarkte fand sich der Schüppling einmal in kleiner Menge ein.

Neue Literatur und Besprechungen.

Killermann, S., Hymenomyceteae.

(Tremellineae und Hymenomycetineae)

6. Band in Engler-Prantl, Die natürlichen Pflanzenfamilien. Zusammen mit Dietel, Hemibasidii (Ustilaginales und Uredinales). Insgesamt 290 S., 157 Fig., 10 Photos; Lex. 8°. Geh. 28 RM., gbd. 34 RM. Verlag W. Engelmann, Leipzig 1928.

Engler-Prantls Natürliche Pflanzenfamilien sind ein lexikalisches Hand- und Nachschlagebuch für jeden, der sich irgendwie über die Zugehörigkeit bestimmter Pflanzen, ihre wichtigsten Merkmale, ihre Bedeutung, Verwendung usw. informieren will, ohne auf Spezial-Literatur zurückgreifen zu müssen.

So sind auch Killermanns Basidiomyceten ein guter Ratgeber sowohl für die gelegentliche Orientierung, wie auch ein gut brauchbarer Wegweiser für die Einarbeitung in das gesamte Gebiet. Killermanns Handbuch umfaßt nicht nur die heimischen Arten, sondern vor allem auch die exotischen Familien, Gattungen und Arten, so daß man für die grundlegenden Informationen unabhängiger wird von Saccardos lateinischem Sylloge. Ein wesentlicher Vorteil gegen dieses Lexikonwerk sind die vielen instruktiven Schwarzfiguren, die sowohl auf P. Hennings, wie auch auf die übrige Original-Literatur zurückgehen, aber auch viele gute eigene Darstellungen des Verfassers, von Bresadola usw. enthalten. Killermann zeigt sich in dieser umfassenden Arbeit als ein guter und fleißiger Naturbeobachter, der zugleich die gesamte Literatur in trefflicher Weise beherrscht und überblickt. Auch durch das gewissenhafte Studium der einschlägigen Herbarien wird dem Basidiomyceten-Bande ein besonderer Wert verliehen. Von größtem Vorteil waren dem Autor die jahrzehntelangen persönlichen Beziehungen zu Abate Bresadola, den er wiederholt zu längeren Spezial-Konsultationen in Trient aufgesucht hat. Ein ganz besonderes Verdienst für unsere deutsche Mykologie hat sich Killermann durch den Ankauf eines der großen Bresadola-Herbarien erworben.

Die Basidiomyceten-Arbeit von Paul Hennings war schon gut zu dem oben beleuchteten Zweck dieses Werkes geeignet. Killermann hat diese erste Bearbeitung des außerordentlich umfangreichen Gebietes auf den Stand der neueren Forschungen gebracht. Sehr wertvoll für die spezielle Weiterarbeit auf den Einzelgebieten sind die zahlreichen Literaturkapitel und -Verweise am Kopf der einzelnen Familien- und Gattungsrubriken. Eine bloße Durchsicht des sehr empfehlenswerten Bandes genügt zu der Überzeugung, wieviel schwere Spezialarbeit in allen Teilgebieten der Mykologie noch zu bewältigen ist.

Möge das inhaltsreiche Werk recht vielen Ratsuchenden ein gewissenhafter Helfer und Wegweiser werden auf den unwegsamen und rätselhaften Pfaden der Pilzwelt.

Kallenbach.

Jaccottet, Die Pilze in der Natur.

Deutsche Bearbeitung von A. Knapp, Redakteur und Herausgeber der Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde.

Mit 76 farbigen Tafeln von P. Robert und 47 Federzeichnungen. Vorwort von E. Nüesch, amtl. Pilzkontrolleur, St. Gallen. 250 S. 8°. Verlag A. Francke, Bern 1930. In Damastleinen gebd. 35 Fr.

Über dieses prächtige und empfehlenswerte Werk, das 1925 in französischer Sprache erschien, habe ich mich in unserer Z. f. P., 1925/26, H. 13, S. 215/16, bereits ausführlich geäußert. Die charakteristische Darstellung aller Pilzgruppen inmitten ihrer reizvollen, natürlichen Umgebung ist an sich schon eine wahre Augenfreude. In A. Knapp hat das Werk einen guten Übersetzer gefunden. Allerdings sollte der Verfasser einem so trefflichen Mykologen mehr Übersetzungsfreiheit gestatten. Durch seine Vielgestaltigkeit sowohl betreffs des Textes, wie auch der Abbildungen gibt ein solches Werk dem Wissenschaftler, wie auch dem Pilzfreund und der praktischen Hausfrau mancherlei wertvolle Anregungen. Bemerkenswert sind zum Beispiel folgende Angaben:

„Ganz gleich ist es beim Riesen-Trichterling, beim Stoppelpilz, die aus einem großen, in der Erde vergrabenen und verhärteten Pilzgewebe (Sclerotium) entspringen.“ — „Auch scheint die Erfahrung zu bestätigen, daß die Sporen eines Giftpilzes andere harmlose Pilze vergiften können.“ — „Die Mühe lohnt sich kaum, den Hallimasch zu konservieren, da er sich nur schlecht sterilisieren läßt. Oft haben wir bemerkt, daß der Hallimasch in Konservengläsern, die allem Anschein nach alle Garantie für seine Erhaltung boten, nach einigen Monaten verdarb. Man muß sie gründlich abkochen und das erste Wasser weggießen. Dieses Wasser ist für die Schweine giftig.“

Das Phosphoreszieren des Ölbaumpilzes ist allerdings keine Zersetzungserscheinung. S. 41 heißt es: „Ganz gleich steht es bei den Wulstlingen. Zu diesen gehören die besten Pilze und die gefährlichsten, ja sogar die einzigen, die man als tödlich bezeichnen kann.“ In dieser Beziehung sollte man viel vorsichtiger sein. Wir werden es nie erleben, daß alle unsere Hunderte von heimischen Pilzarten wissenschaftlich einwandfrei auf ihren Wert geprüft werden. So war z. B. der todbringende ziegelrote Reißpilz (*Inocybe lateraria*) vor zwei Jahrzehnten in seiner unheilvollen Wirkung noch gänzlich unbekannt. In diesem Zusammenhange verweisen wir auch nachdrücklich und warnend auf die vielen Todesfälle durch die Speise-Lorchel im Frühjahr 1930.

Von „Maden heimgesuchte Morcheln“ habe ich noch nie beobachtet. Lieblich ist die Worterklärung von *Marasmius oreades* (Nelken-Schwindling) im Zusammenhang mit „Bergnymphe“, weil die Hexenringe dieses Pilzes dem Volksglauben nach auf die Ringeltänze dieser Geisterwesen zurückzuführen seien.

Von den 21 Kapiteln des Buches seien kurz folgende hervorgehoben: Geschichte, Volksglaube, Sammeln, Zubereitung, Konservieren, Pilzzucht durch den Menschen und die Ameisen usw.

„Der neue Jaccottet bedeutet eine wertvolle Bereicherung der besten, volkstümlichen Pilzliteratur“, wie E. Nüesch im Vorwort treffend bemerkt. Wir hoffen, daß sich dieses schöne Buch auch in Deutschland recht zahlreiche gute Freunde erwirbt. Kallenbach.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [9_1930](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Neue Literatur und Besprechungen 157-158](#)